

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 77 (1951)

Heft: 25

Illustration: Liebe Hörer und Hörerinnen!

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

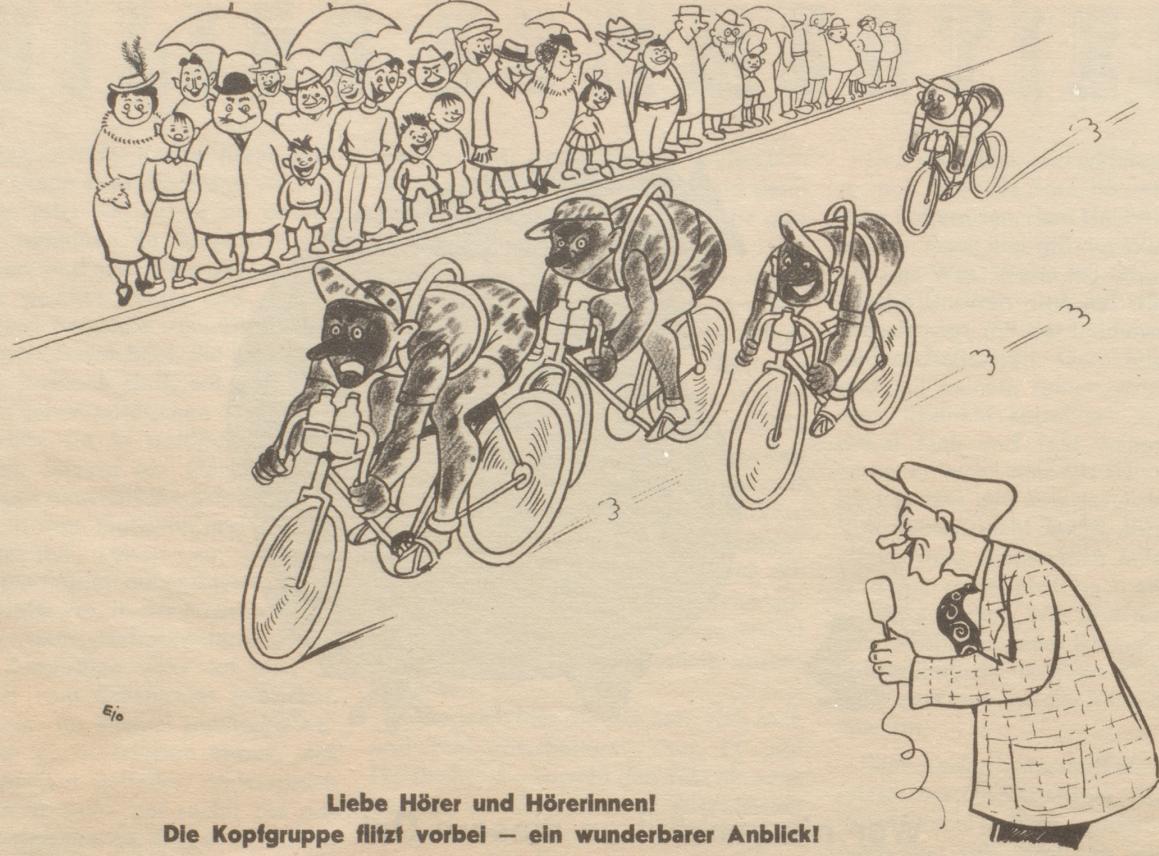
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Liebe Hörer und Hörerinnen!
Die Kopfgruppe flitzt vorbei – ein wunderbarer Anblick!

Ein seltener Fall

Nizza. «Hotel de la Méditerranée.» Ein Mann mittleren Alters, klein, gedrungen, schritt durch die Tür in das Innere des Hotels.

«Sie wünschen, mein Herr?» fragte der Portier.

«Den Geschäftsführer.»

Der Geschäftsführer kam.

Der Mann nahm den Geschäftsführer beiseite, flüsterte ein paar Worte.

«Oh», hauchte der Geschäftsführer.

Der Mann flüsterte abermals.

«Selbstverständlich», entgegnete der Geschäftsführer. «Soll ich jemand mitschicken?»

«Kein Aufsehen, bitte», flüsterte der Mann.

Der Geschäftsführer nickte.

«Ganz in unserem Interesse.»

Der Mann schritt über die teppichbelegte Treppe in die erste Etage. Zu Zimmer neun. Klopfte an. Auf das «Herein» öffnete er die Tür.

«Madame Dunoir?», fragte der Mann. Madame Dunoir bejahte.

«Kriminalkommissar Coq», sagte der Mann. «Es tut mir leid, daß ich so spät komme, daß ich, sozusagen, den Diebstahl nicht verhindern konnte. Immerhin, Madame, es war sehr leichtfertig von Ihnen.»

Madame Dunoir wurde verlegen.

«Ich weiß nicht, wovon Sie sprechen?»

«Sie selbst haben doch angerufen, haben uns mitgeteilt, daß Ihr Perlenkollier gestohlen worden sei. Wie war es gekommen? Haben Sie Ihr Zimmer verlassen? Stand die Tür offen, als Sie zurückkamen?»

«Mein – Perlenkollier?», fragte Madame Dunoir, ängstlich geworden. «Aber ... ich habe doch gar nicht angerufen. Ich weiß auch nicht ...»

Der Kriminalkommissar stutzte. «Sie haben nicht angerufen?» Der Kriminalkommissar stieß einen leisen Pfiff aus. «Ist Ihr Perlenkollier denn gestohlen worden?»

«Ich habe es immer in der rechten Schublade», sagte Madame Dunoir, und öffnete die besagte Lade des Sekretärs. Erleichtert atmete sie auf. «Sehen Sie, hier ist es.»

«Fehlen andere Wertgegenstände?» Madame Dunoir öffnete ihre Koffer. Förderte Ringe, Armbänder, Agraffen zutage. «Nichts fehlt.»

«Dann kann ich ja wieder gehen», lachte der Kriminalkommissar.

«Ja, aber der Anruf?», fragte Madame Dunoir.

«Vielleicht war es eine Finte, vielleicht wollte man uns hineinlegen, an eine Stelle locken, damit man an anderer Stelle ... Sie entschuldigen, Madame, meine Zeit ist bemessen. Ich habe

das Gefühl, ich werde dringend gebraucht.» Der Kriminalkommissar klinkte die Tür auf. «Aber einen Rat möchte ich Ihnen geben. Vielleicht war es ein gutes Omen. Es gibt derlei Zufälle. Seien Sie vorsichtig. Ich, an Ihrer Stelle, würde die Wertsachen ins Hotel safe geben. Es ist der sicherste Ort. Ich schicke Ihnen den Boy. Auf Wiedersehen, Madame.»

Der Kriminalkommissar beorderte den Boy, der an der Treppe stand, zu Madame Dunoir ...

«Ein Irrtum», sagte der Kriminalkommissar zu dem Geschäftsführer, der in der Vorhalle auf dessen Rückkehr gewartet hatte. «So verträdet man die Zeit. Sicher steckt da wieder eine andere Sache dahinter.»

Und draußen war er.

Der Kriminalkommissar schritt die mit Palmen bestandene Promenade entlang. Dann blieb er stehen. Lehnte sich an die Brüstung der Steinmauer, blickte zum Meer. —

«Weshalb greifen Sie nicht zu?», fragte der Polizeipräsident den Inspektor, die beide auf der anderen Seite der Straße standen.

«Ich kenne den Mann», erwiderte der Inspektor. «Habe ihn mehr als einmal gefaßt und nichts bei ihm gefunden. Dieses Mal will ich wissen, wie es weiter geht. Pscht!»

In diesem Augenblick trat der Boy, der zu Madame Dunoir geschickt wor-